

M. Johann Heinrich Rumpelii Curiöser Tractat von denen Geistern, so in Bergwercken erscheinen, oder von so genanten Berg-Männlein / aus dem Lateinischen ins Teutsche übersetzt von M.M.

Contributors

Rumpel, Johann Heinrich, active 1672.
M. M.

Publication/Creation

Dresden ; Leipzig : Bey Johann Christoph Miethen, 1702.

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/ejcu7rfj>

License and attribution

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>

N.N. 45124/P 12884
M. Johann Heinrich RUMPELII

Curiöser Tractat

Von

Denen Geistern / so in Berg-
wercken erscheinen /

Oder

von so genanten

Berg-Männlein /

Aus dem Lateinischen ins Teut-
sche übersetzt

Von

M. M.

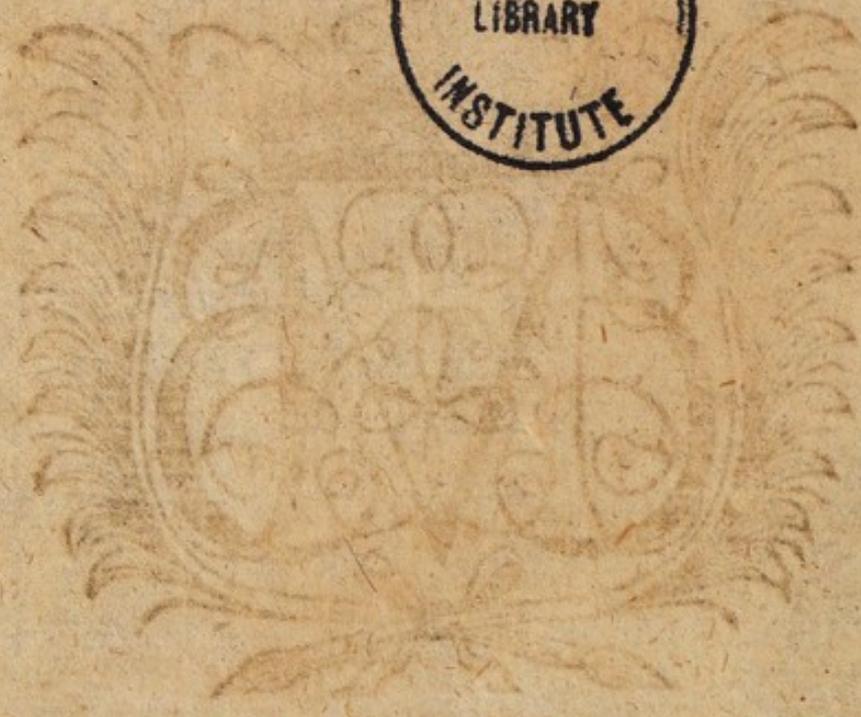


Dresden und Leipzig /

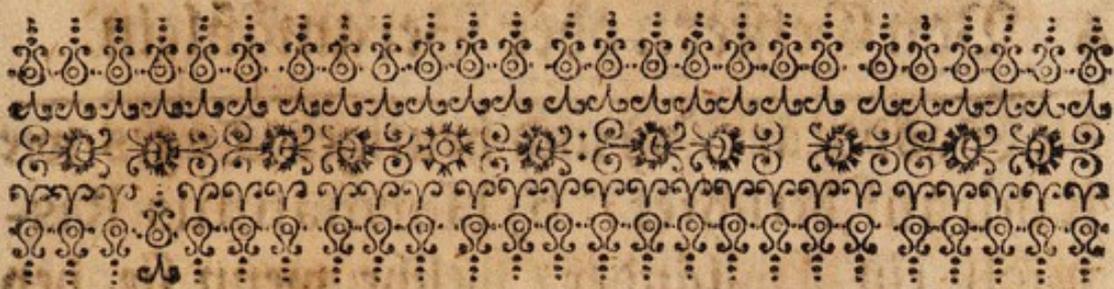
Bey Johann Christoph Miethen /

1702.

M. Johann Baptist
Catholischer
Dienst
beiden
von
Bey
aus
1701



1701
Johann Baptist
1701



Sie machen ohne weitläuff-
tige Vorrede / alsbald den
Anfang von der Existenz
und Wesen der Berg-
Männlein zu handeln /
worauf wir auch auf dero
Beschreibung / Unterschied / Bedeutung /
und letztlich auf dero Vertreibung kommen
werden.

S. 1. Belangende nun die Existenz,
oder daß solche Berg-Männlein seyn und
in Schachten angetroffen werden / so können
sich die Gelehrten hierüber nicht allerdings
vergleichen.

S. 2. Denn Erstlich ziehen das Wesen
solcher Berg-Männlein in Zweifel /
alle diejenigen / die gar nicht gestehen wol-
len / daß Geister oder Engel sind / und da-
hero die Lehre von den Englischen Geistern
überhaupt anfechten / und gänzlich verleu-
gnen / dergleichen vorzeiten gewesen sind

4 Von Geistern oder Bergmännlein.

die Sadducäer / a) und heutiges Tages / wie Rudrauf berichtet / b) Hermannus Riswich ein Holländer / welche wenn sie bey ihrer Meinung gelassen werden / ob wären gar keine Engel / so haben sie gar leichtlich gewonnen Spiel wider uns / ob wären keine Bergmännlein / als welche wir mit unster die Anzahl der Engel oder Geister setzen.

§. 3. Alleine diese überführet in ihrer Meinung / ob zwar nicht so deutlich das Licht der Natur / a) iedoch die Heilige Göttliche Schrift desto gründlicher / b) als welcher man mit guten Gewissen nicht widerstreben kan.

§. 4. Insonderheit aber halten uns ferner diejenigen Widerpart / welche davor halten / es entstünden solche Männlein aus pur lauter Einbildung der Berg-Leute / welchen entweder am Leibe oder Gemütthe eine solche Schwachheit zuhinge / daß sie sich in
die

a) Actor. 23. 8. Besiehe auch R. Gerson in Jüden Thalmud c. 2. p. 14.

b) schlage nach Phil. Th. disc. 15. §. 4.

a) Wider den Thomam, Suarez, Scheibl. und andere / welche Rudrauff. l. c. §. 5. anführet.

b) Hebr. 1. 14. Pf. 104. 4.

die Gedanken und Phantasie solche Dinge fassen / die doch in rerum natura nicht zu finden / als solche Berg-Männlein / so doch in der That nichts wären / und in blosser Einbildung bestünden. a) Nun können wir zwar nicht gänzlich in Abrede seyn / daß ie zuweilen geschehe / daß die Leute durch die Phantasie gewaltig betrogen / und bestürzt gemacht werden / nicht durch warhafftige und selbst beständige Dinge / sondern durch die Einbildung / so sie von solchen Dingen eingefast / b) indem das Gemütthe durch das Andencken der begangenen Laster erschreckt worden / c) daß aber diejenigen / so oft ihnen die Berg-Männlein erscheinen / allemahl also betrogen worden seyn / und eben allemahl also sollen phantasiret haben / das räumen wir durchaus nicht ein.

A 3

§. 5. Denn

- a) Siehe den vortreflichen Pomer. in Disputatione, die er davon gehalten §. 15.
- b) Also hält davor Epictetus Enchir. c. 10. ingleichen Gisb. Voëtius Dispp. Sel. P. 1. p. 961.
- c) Wie solches Cicero dem Clodio schuld giebet in Parad. wenn er sagt: Deine Bosheit kommt dir stets vor / und setzet dir zu wie die Surien.

S. 5. Denn daß solche Männlein seyn können / ist so ungereimt nicht / daß man es deswegen disputirlich machen müßte / immassen gar kein Zweifel ist / daß gleichwie man in denen Häusern a) oder auf denen Strassen Gespenster und Poltergeister b) in Feld und Wäldern aber Feld- und Wald-Teuffel c) zuweilen antrifft / also lasse sich auch der Teuffel in denen Berg-Schachten und Fund-Gruben in der Gestalt kleiner Männlein sehen. Und daß sie also wirklich und gewiß gefunden werden / das kan man nechst der einhelligen Uebereinstimmung und Bekäntnis derer Berg-Leute / auch aus glaubwürdigen Scribenten, die hievon gute Nachricht gehabt / erweisen / darunter zu zehlen G. Agricola, dessen wir uns noch offi bedienen werden / und Olaus der Bischoff von Upsal / ein Mann / wie

a) Unterschiedliche Exempel hiervon aus Plinio lib. 7. ep. 27. Cardano lib. 16. c. 93. Wicro lib. 1. de præstig. dæmon. c. 15. und andern Orten mehr citiret Dannhauerus Hodof. p. 410.

b) ibid. p. 1434.

c) Efaia 13. 21. &c. Conf. Selden. de Dif Syr. proleg. p. 38.

wie Posnerus von ihme urtheilet / d) der ungegründeten und ungewissen Dingen sehr feind ist / der auch dieser Sache einen richtigen Ausschlag giebt / daraus man abnehmen kan / daß nicht allemahl die Phantasie und falsche Einbildung solches gesuchte verursache / sondern ein selbstbeständiges Wesen es seyn müsse. e) Denn so lauten seine Worte: Man weiß für gewiß / daß die Teufel / welche man Wichtelin oder Berg = Männlein nennet / in denen Bergwercken die Steine zerbrechen und zerschlagen / und denn in die Cymerwerffen / darinnen man sie heraus zeucht / die Rollen einheben / die Seiler darum thun / als wolten sie viel ausrichten. Sie lassen sich auch sehen in angenommenener Gestalt der Bergleute / lachen / verblenden sie / und treiben allerhand Gespött mit ihnen / dadurch sie sie betrügen. Man könnte noch andere Autores mehr anführen / wo es nöthig wäre.

A 4

S. 6. Nach

d) l. c. §. 16.

e) in der Beschreibung der mitternächtlichen Länder und ihren Gebräuchen. lib. VI. c. 9.

8 Von Geistern oder Bergmännlein.

S. 6. Nachdem wir also erwiesen/daß Berg-Männlein seyn / so fahren wir nun fort zu der Beschreibung / welche also beschaffen: Die Berg-Männlein sind böse Engel / welche in angenommenen Leibern und sonderlich in Bergmannsgestalt/ durch Göttliche Zulassung in; denen Schächten die Leute zu äffen / erscheinen.

S. 7. Werden also hier beschrieben die Berg-Männlein / der Benennung von ihrer Gestalt herrühret / sintemahl sie in Männer Habit und Gestalt erscheinen/ins gleichen von den Orte/ da sie erscheinen / maßen sie sich bey solchen Adern und Gängen / die gute Ausbeute geben / gemeiniglich aufhalten. Siehet also ein ieder/ daß sie ihren Nahmen von ihren Habite / und den Orte / da sie gesehen werden / herhaben. Zwar führen diejenigen / so in denen Schächten arbeiten selbst den Nahmen/ daß sie Bergmänner oder Männlein genant werden / welches aber hieher nicht gehöret. Sonst aber haben unsere Berg-Männlein noch andere Nahmen mehr / man nennet sie Berg-Gespenster / Erds
Männ

Männergen / a) Zwerglein / b) Erd-Ko-
bold / c) die Griechen nennen sie Erd-Teuf-
fel / die sich unter der Erden aufhalten d)
die Teutschen aber / die Nichtelein / Berg-
männlein e) Schrötlein / f) andere Nah-
men / so denen Bergleuten bekant / vorhero zu-
geschweigen.

A 5

§. 8. Und

a) Paracels. in meteor. c. 4. it. de Pygm. &
Salam. tr. 2.

b) eben dieser de Philos. occ. tr. de ho-
munc. subter. welchen Nahmen zwar
Posnerus l. c. th. 24. nur verlachtet.

c) Agric. de anim. subterr. fin.

d) Zum Unterschied der feurigen / welche
unter den Monden / der irrdischen / welche
auf den Erdboden / der wässerichten / wel-
che in Wassern / der luftigten / welche in
der Luft / der Lichtscheuen / welche in Fin-
sternuß als einer immerwährenden Weh-
nung sich aufhalten sollen / wie Psellus ge-
dichtet hat in dialog. de operat. dæm. wels-
ches weitläufftiger ausgeführet hat Tri-
themius lib. 8. quæst. ad Maxim. Cæs.
quæst. 6. als dessen Discours auch erzehlet
wird von dem Wohllehrwürdigen M.
Thom. Ittigio in seinen Tractatu de in-
cendiis montium p. 166.

e) Olaus am angeführten Orte.

f) Posnerus l. c. §. 20.

§. 8. Und weil sie in der Beschreibung unter die bösen Geister mitgezehlet worden / welche von aller Materie und leiblichen Zusammensetzung entfernet / in ihren Wesen aber vollkommen sind / es ist nöthig / daß wir hier abweichen von dreyerley Meinungen / die uns hierinnen zuwider sind.

§. 9. Die Erste und allergrößte Meinung ist des Paracelsi, welcher diesen Männlein recht irdische Leiber zueignet / welche mit den menschlichen Leibe ziemlich übereintreffen sollen / indem er vielleicht auf diesen Schluß / welchen man aus seinen weitläufftigen Discours leicht heraus ziehen kan / verlassen: welche uns in die Augen und Sinnen fallen / aus Blute bestehen / und endlich sterben / die sind fleischlich oder leiblich. Nun aber sind diese Bergmännlein also beschaffen: Darumb müssen sie einen rechten natürlichen Leib haben. Denn von diesen Bergmännlein schreibt er ausdrücklich a): Sie haben Fleisch und Blut wie die Menschen. Und bald darauf:
Sie

a) l.c. de occult. Philos. zu welchen noch Posnerus l.c. den Tyræum hinzusetzet.

Sie sterben ab nach langen Leben. Bey
welchen Schlusse denn der erste Satz wohl
wahr ist / wiewohl dieses dabey zu mercken/
daß er hierinnen fehle / wenn er der Männlein
materialische Leiber daraus beweisen will/
daß sie in unsere Sinne fallen / und zum Ex=
empel / gesehen werden. Denn auch G-Itt in
Gestalt einer Tauben b) sich hat sehen lassen/
und doch deswegen nicht fleischlich ist / oder
einen Leib hat / indem sichs von dem auf eine
Zeit angenommenen / zu einem wesentlichen
Leibe nicht schliessen läset. Der Nachsatz
aber in angeführter Schluß-Nede taug ganz
nichts / es sey denn / daß es zuvor bewiesen
werde / daß solche Männlein Fleisch und
Blut haben / und sterben können / davon a=
ber Paracelsus sein geschwiegen / und auch
wohl ewig schweigen wird / weil er ihnen wohl
schwerlich wird zur Ader gelassen / oder gar
einen anatomiret / oder ihn zu Grabe getra=
gen haben.

S. 10. Die andere Meinung ist de=
rerjenigen / welche weil sie davor halten / daß
die Engel insgemein aus einiger Materie be=
stehen / als wollen sie auch unsere Berg=
männ-

b) Matth. 3. 16.

12 Von Geistern oder Bergmännlein.

männlein nicht gänzlich von aller materie befreyet haben. Diese Meinung ist aufgekomen in denen Schulen der alten Kirchen = Väter / welche / indem sie erwegeten / wie auf eine weit höhere und herrlichere Art G-ott ein Geist sey / so geriethen sie auf die Gedancken / es müsten die übrigen Geister / darumb / weil sie der Vollkommenheit Gottes bey weiten nicht gleich kämen / zum Unterschiede Cörper genennet werden; a) an welcher Redens = Art / sich nachmals andere geärgert / und die Engel vor recht materialische und leibliche Cörper gehalten / und also dasjenige schlechter Dings

a) also entschuldiget die Väter Sixtus Senensis l. 6. Bibl. S. Annot. 35. f. 484. und Jonas Hœckerus Clav. Phil. p. 533. sq. wie ihn der vortrefliche Thomasius citiret in einen Them. MS. auf das Engel = Fest 1666 dictiret / annotat. 6. §. 3. ad th. 43. wiewohl wir so gar nicht widerstreiten wollen / daß etliche Patres allhier etwas aus des Platonis Schule von der denen Geistern anhangenden materie, eingefogen haben / wie Joh. Baptista Crispus wil / in seinen Buch de Ethnicis cautè legendis f. 177. siehe Thomasius l. c. §. 5.

Dings verstanden / was doch die Alten mit Unterschied geredet hatten. Unter diesen war mit zurechnen Tharafius bey den siebenden Nicenischen Synodo, b) welchen zu unserer Zeit benebenst den Episcopio einen Erz = Arminianer / auch nachgefolget ist / der sonst berühmte Professor zu Altozff Sonnerus , d) und andere mehr / welche aber öffentlich wider ihre Natur sich aufgelehnet / als von welcher doch der Geist Gottes selbst allen Argwohn einiger materie ablehnet / wenn er sie ganz deutlich Geister betituliret / e) und wenn ihnen Zeugniß giebet / daß sie durch alle Körper dringen / f) und an einen Orte sich mit hauffen aufhalten können. g) Man lese nur davon was der Herr D. Scherzer , wider Episcopium geschrieben hat / h) in gleichen der Herr Fel-

b) siehe aus Riveto in Genes. Danh. Hodof. p. 282.

c) l. IV. Instit. S. III. c. 2.

d) Comment. in Met. Arist. c. 8. p. 671. seq.

e) Hebr. l. 14. f) Act. 12. 7.

g) Luc. 8. 30. Mat. 12. 45.

h) in refut. domest. MS. ad Tab. Synopt. exhib. artic. I.

Felwingerus, wider Sonnerum, i] Meinerus ist auch nicht zu vergessen / k] und viele andere Theologi mehr.

S. 11. Die dritte Meinung ist dererjenigen / welche / wie a] Paracelsus von ihnen erzehlet / dergleichen Bergmännlein vor verstorbenen gottloser Leute Seelen gehalten haben / über welche [wie etwa einige von denen Seelen der Frommen vor Christo sollen statuiert haben b] der Teufel Gewalt habe / und sie seines Gefallens in denen Berg-Schächten herum führe. Alleine auch diesen kan man mit guten Gewissen nicht beypflichten. Denn gleichwie es falsch ist / [was auch Bellarminus c] und Cornelius à Lapide d] von der Seelen des Samuelis die warhafftig hervor geruffen worden seyn soll / einwenden und herplaudern] daß die Seelen der Frommen von Teuffel solten können hervor

i) Comment. in Alpha majus Aristot. Metaphys. c. 7. quæst. 1. p. 211.

k) P. 1. Philos. Sobr. p. 1114. seqq.

a) de Philos. occult. p. 487.

b) vid. Petr. Martyr. Loc. Commun. Class. 1. c. IX. f. 34.

c) l. 2. de Purgator. c. 6.

d) in c. 46. Eccles.

vorgebracht werden / eben also ist auch unge-
reimbt und der Heil. Schrift zuwider/e) daß
die Seelen der Gottlosen unter der Herr-
schafft des Teuffels solten zu uns wiederkom-
men / und haben solches nicht allein unsere
Theologi, sondern auch einige der Päßtler
selbst f) längst widerleget.

§. 12. Sind also unsere Männlein/
davon wir handeln / eigentlich genante und
vollkommene Geister / doch nicht von einer
Unvollkommenheit / wie Aristoteles diesen
Titel denen Geistern gegeben/a) nemlich /
wie er davor hielte / weil sie bestünden aus
den Göttlichen Wesen / und von selbigen
ausgiengen / sondern sie sind von einer endli-
chen Vollkommenheit / den Wesen/ der Ge-
walt / und der Währung nach/nicht zwar als
ob sie ein Ende hätten / wie des Cardani
Spiritus familiares gelogen haben / welche
vorgeben / die Teuffel stürben ohngefehr
nach

e) Luc. 16. 26.

f) Danh. l.c. f. 413. ingleichen ist auch davon
wohl zu lesen M. Rechenbergii Disp. de
Spectris XI. Martii 1666. allhier gehalten.
th. 9.

a) Aristot. l. XII. Metaphys. text. 44.

nach 300 Jahren / damit sie den Menschen desto leichter zu unmäßigen und gottlosen Leiben beredeten b); sondern sie werden endlich genennet ihren Ursprunge nach / weil sie einen Anfang genommen haben. Und zwar so sind sie böse Geister / wie wir unten bey Betrachtung der Endursache / weitläufftiger anführen wollen.

S. 13. Die eigentliche Beschaffenheit dieser Männlein belangende / so haben wir hier zu sehen [1] auf ihre Gestalt / welche oben in der Beschreibung theils ingemein / theils insonderheit ist vorgestellet worden. Ingemein / durch die angenommene Leiber / nemlich es handelt hier der höllische Protheus und tausend-Künstler nach seiner Arth / und gleichwie er auffer den Bergwercken / die Leute in vielerley Gestalt äffet / wie man an den Schlesischen Teufel den Kiebezahl zu sehen hat / davon Schickfus zu lesen a); also
treibt

b) wie der Herr D. Alberti anführet in Discursu Pneum. ad Prucknerum, cap. de Angelis.

a) lib. 4. Chron. Sil. c. 3. q. 11. und 12. Es wendet zwar der vortrefliche Reyherus Marg. Phil. c. 2. p. 84. daß der Teufel die Gestalt des Lammes und der Tauben nicht

treibt er auch in den Bergwerckē in angenom-
mener Gestalt seine Possen / indem er einen
Leib [1 aus einer dicken und dichten Luft
sich formiret / damit er sich [2 darinnen auf-
halten / und selbigen [3 bewegen / ob zwar
nicht durch eine recht lebhafteste Krafft und
Wirckung / ja auch [4 selbigen wieder able-
gen und annehmen könne / wenn er nur wol-
le. Dahin ziehlet ohne allen Zweifel Olaus,
b) wenn er saget: sie ruffen die Berg-Leu-
te an einen Ort / wenn sie denn kommen /
so ist niemand vorhanden. Wie auch
Posnerus solches bezeuget. c) Insonderheit
haben wir gesagt / sey ihre Gestalt als der
Berg-Leute anzusehen. Wiewohl man be-
kennen muß / daß sie zuweilen in Munchs-
Gestalt mit einer schwarzen Rutten ange-
than / erschienen seyn / d) zuweilen in Gestalt
eines Pferdes e) zuweilen auch in ganz unge-
heurer und abschaulicher Gestalt / doch bes-

B

zeigen

annehmen könne / weil Christus und der
Heil. Geist sich darunter vorgestellet und
offenbahret; allein es führen andere aus
Corn. à Lap. in 2. Cor. XI. an / daß er gar
einmal Christi Gestalt angenommen habe.

b) lib. 6. c. 9. c) l. c. §. 29.

d) Agric. de anim. subt. fin. e) ibid.

zeigen die Historien / daß sie am meisten in
 Berghäuers Gestalt / weil solche zu ihrer
 Betrug am bequemesten / sich antreffen las-
 sen. Dannenhero schreibt Olaus: Sie er-
 zeigen sich in angenommener Gestalt der
 Bergleute f) oder wie es Agricola erklä-
 ret: Sie sind / spricht er / auf Bergmänn-
 nisch gekleidet mit einem Berg = Hemd
 und Schurzfell. g) Dieses mercken noch
 die Autores an / daß ihre Leiber mehrens-
 theils von keiner ansehnlichen Länge / derglei-
 chen etwa von den Geist der Crëusæ Virgi-
 lius h) erzehlet / sondern von ganz kleiner
 Statur waren / wie etwa die Zwerglein / wie
 Agricola berichtet / sagende: sie sind
 Zwerglein / drey Spannen lang.

S. 14. Ferner [2] ist auch bey der ei-
 gentlichen Art dieser Bergmännlein zu sehen
 auf den Orth / da sie sich aufhalten / das sind
 nun die Berg = Schachten / oder Fund = Gru-
 ben / welche gleichsam ihr Theatrum und
 Schau = Platz sind / darein sie aber nicht et-
 wa alsbald nach ihren Fall verstoßen sind /
 wie Trithemius dichtet / a) sondern darin-
 nen

f) l.c. g) l.c. h) lib. 2. Æneid. v. 770.
 sq. i) l.c. a) l.c.

nen sie sich ihres Gefallens sehen lassen / die
 Undvorsichtigen zu betrügen. Hievon könn-
 nen wir gar leichtlich zeugen / so es vonnö-
 then / aus denen Schwäbischen / Anna- und
 Schneebergischen / wie auch Schmalkaldi-
 schen Bergwercken aufstellen / welche alle ein-
 hellig hiermit übereinstimmen / daß diese
 Männergen am meisten in denen Gruben /
 darinnen grosse Ausbeute verborgen lege-
 angetroffen würden. Das hat Olaus b)
 selbst gar wohl angemerket / wenn er sa-
 get: Das thun sie fürnemlich in denen
 reichen Bergwercken / da zu hoffen ist /
 daß man einen reichen Schatz finden
 werde. Und Theophrastus saget: c) de-
 rohalben man dieser irdischen Geister viel
 findet / wo köstliche Bergwercke von
 Gold und Silber seyn. Daher er auch
 Anlaß genommen zu fabuliren / ob wären
 diese Männlein d) gewisse Creaturen
 denen Menschen nicht so gar ungleich /
 von Gott in die Erz-Gruben gesetzt /
 darinnen sie wohneten / wie wir Men-
 schen allhier auf Erden. Welches wenn
 es wahr wäre / so solte man gänzlich glauben /

B 2

daß

b) l.c. c) meteor. c. 4. d) ibid.

Daß in denen reichen Fund = Gruben ganze
 Volkreiche Gemeinden solcher Männergen
 sich aufhielten / welche deswegen so oft er=
 schienen / weil sie von denen Berghäuern aus
 ihren Orte vertrieben würden / weswegen
 sie sich gleichsam an ihnen rächen wolten. Al=
 lein hier ist Posnerus e) scharffsinniger / ins=
 dem er diese Ursache / warumb diese Männlein
 so oft erschienen / giebet : weil in solchen rei=
 chen Gruben sie die beste Gelegenheit
 hätten / ihren Betrug auszuüben. Denn
 sie wissen gar wohl / daß durch Geld und
 Reichthum der Menschen Bosheit und
 Geiz verstärcket werde / welche Laster / da=
 mit sie selbige entweder befördern / oder mit
 Lust und Freude anschauen mögen / so sind
 diese bösen Geister so oft zugegen / als welche
 auch dieselben dermaleins rächen werden.

§. 15. Die eigentliche Beschaffenheit
 dieser Bergmännlein ist auch [3] abzuneh=
 men an der Endursache / welche ist / die Leute
 zubetrügen. Denn weil sie denen Menschen
 die Hoffnung des ewigen Lebens mißgönnen /
 so wenden sie allen Fleiß an / die Menschen
 als Feinde mit List und Betrug / wie Cam=
 byses

e) disp. citat. §. 30.

byles den Cyroriethen / zu hinterzuehen
und anzufallen. Man solte wohl meinen / sie
hätten die erste Feindschaft a) in lauter Frie-
den verwandelt / indem sie bald die besten
und reichsten Adern zeigen / bald sich stellen /
als wolten sie helfen arbeiten / allein hier
schickt sich wohl her / was Homerus von Si-
sypheo schreibet:

Σίσυφος ὃς κέρδιος ἐπιχθονίων γίνετ'
ἀνδρῶν.

welches die Teutschen Sprüchwortsweise
also geben: Er fällt ohne Vortheil nicht von
der Banck. Also sind auch diese recht schlaue
Geister / welche ihr Löwen-Gemütthe meisters-
lich unter Fuchsbälge verbergē können; Sehr
deutlich redet davon Olaus, sagende: Ob
sie schon denen Bergleuten zuweilen
helfen arbeiten / so thun sie es doch nur
zum Verderben und Tode. Denn et-
wa zerbrechen sie ihnen die Steuge und
Stützen / bisweilen werffen sie ganze
Felsen ein / zerbrechen die Leitern / ma-
chen bösen giftigen Gestand / zerreißen
die Seiler / daß sie entweder jämmerlich
umbkommen / oder sonst ungeduldig
werden /

B 3

a) Gen. 3.15. b) l.c.

werden / Gott dem Herrn mit grausamen fluchen erzürnen / und denn den Teufel gar an Serick kommen. Machen auch durch ihre Arglistigkeit / daß viel reiche Bergwercke verlassen werden. Dergleichen Exempel können denen nicht unbekant seyn / welche der Bergwercke entweder aus Büchern / oder von Bergleuten kündig seyn / und wenn man solche Exempel recht genau gegen einander hält / so findet sich bald / daß solche Geister zu keinen andern Ende sich sehen lassen / als die Leute zu betrügen / und in Schaden zu bringen / das hero wir sie nicht unbillig § 12. unter die bösen Engel gezehlet haben.

§. 16. Gleichwie aber diese insgemein alle / was sie nur vornehmen / ohne Gottes Zulassung mit nichten ins Werck setzen können; also können auch unsere Männlein nichts thun / ohne [4] Gottes Willen und Zulassung. Denn Gott verstatet ihnen zuweilen etwas gefährliches wider die Menschen / damit er dero Beständigkeit in Glauben und Christlichen Leben prüfen möge / wenn nun aber auf solche Zulassung etwas böses erfolget / so ist Gott daran nicht Ursache

Ursache / sondern es erfolget solches aus den bösen Vornehmen des Teuffels / weil Gott weder des natürlichen / noch des sittlichen Übels Ursache seyn kan. Siehe davon die Theologos. a)

S. 17. Nachdem wir also die Beschreibung betrachtet / so müssen wir auch nunmehr etwas von den Unterschiede / oder von der Abtheilung der Berg-Männlein abhandeln / welche zwar nicht nach ihren innerlichen Willen und Gemütthe / das bey allen einerley ist / und nach den Fall sehr verderbet / und auf der Menschen Untergang / wie Trithemius redet / a) abgerichtet / sondern vielmehr nach der euserlichen Gestalt / Thun / Art und Weise zu urtheilen. Was die euserliche Gestalt belanget / so kan man davon keinen richtigen Unterschied geben / indem die unterschiedene Gestalten / darinnen sie erscheinen / fast nicht zu zehlen seyn. Es mag vor diesesmahl genug seyn / daß wir S. 13. nur etliche namhaftig gemacht / ihrer mehr aber kan der geneigte Leser schon bey an-

B 4 dern

a) Danh. Hodof. p. 316. Hülf. Brev. c. 4. p. 48. und andere mehr.

a) Trithelm. l.c.

den Historicis antreffen. Was aber die euserliche Art ihres Thuns betrifft / so müssen wir vorhero erinnern / wie hier gar nicht die Rede sey von dergleichen Handlungen / welche etwa diese Geister ausser der Gemeinschaft der Bergleute / mit andern vorgenommen haben / als zum Exempel bey Bewegung der Erde / Entzündung der Berge ꝛc. [welches alles ohne Unterschied von ihnen herführet Helmontius / b)] denn auch hierinnen wird man wenig Unterschied antreffen können; sondern wir werden bloß bey dem verbleiben / da sie sich in denen Schächten etwa öffters gezeiget / und mit denen Bergleuten unterschiedlich umbgegangen / sich gegen etliche gelinde / gegen andere aber grausam

erzei-

b) in inaud. Phys. init. wiewohl ihn der vor-
treffliche M. Jttig castigiret mit der Di-
stinction zwischen dergleichen Handlungen / die ganz verwunderlich geschehen / und zwischen denen / die pur natürlich seyn: und diese application machet / daß zwar von denen übernatürlichen und verwunderlichen etliche von solchen Geistern herkommen / die aber so pur natürlich wären auch den ordentlichen Lauffe der Natur zuzuschreiben. l.c. p. 168. sqq.

erzeiget/u. sich also selbst in zwo Classen abgetheilet haben / als in gütige u. grausame. c)

S. 18. Die Gütigen sind diejenigen / welche ob sie wohl lauter Betrug in Sinne haben / sich doch freundlich stellen / und sich von öffentlicher und grausamer Beschädigung und Verletzung enthalten / daher die Bergleute sich für ihnen so gar sehr nicht fürchten. Wir haben mit Fleiß gesagt / daß sie sich zwar öffentlicher Verletzung enthalten / aber nicht der heimlichen und verdeckten / welche sie gleichwohl mit allerhand spiegelstechen / das sie denen Berghäuern fürmaschen / und selbige an gefährliche Orte ruffen / exerciren und ausüben. Denn darauf gehen sie umb / wie sie die Leute in ihrer Meinung betrügen / und auf solche zweifelhafte Gedancken bringen mögen / welche gottlos sind und mit den Worte Gottes streiten / wie von ihnen Psellus redet / a) und Agricola. b) Denn sie ziehen nur die Gestalt eines Freundes an / wie Epi-

B 5

curus

c) Agric. de anim. sub. fin. und aus ihme Sperling Instit. Phys. c. de monstis.

a) Dialog. de operat. Dæm. p. 46.

b) de anim. sub. fin.

curus eines Philosophi, nach Ciceronis Worten / c) denen Aglästern oder Aelstern nicht ungleich / die von vornen weiß / von hintenzu aber schwärzlich sind d). wiewohl diese verschmitzte Verbergung des Betrugs eine Ursache ist / daß viel Berghauer / mehr verwegen / als behutsam und fürsichtiglich handeln / indem sie wünschen / daß sie viel solche Erscheinungen haben mögen / e) davon zeugen die Exempel fast in allen Erz-Gruben und Bergwercken.

S. 19. Die Grausamen sind / welche die Leute anfallen mit öffentlicher und erschrecklicher Gewalt / und daher fürchten sich die Bergleute gewaltig für ihnen. Agricola nennet sie sonst die wilden Teuffel / nicht allein deswegen weil sie zuweilen in der Gestalt wilder Thiere erscheinen / sondern weil sie von so wilder und ungezähmter Grausamkeit sind / also daß sie sich zum höchsten über der Leute Unglück freuen / und sie in Verderben stürzen / zu dem Ende sich
offt

c) lib. 5. Tusc. Quæst. und aus ihn Erasmus in Adag.

d) Pier. Valer. l. 23. p. 215.

e) Agric. ibid.

oftt verändern / und gleich denen aller-
 wildesten und grausamsten Thieren der
 Menschen Untergang befördern / wie
 Pfellus abermahls von ihnen redet / a) in-
 gleichen Olaus. b) Hieher gehöret das Ex-
 yempel des Lavateri, c) so hergenommen ist
 von den Tridentischen Gebirge / allwo ein
 solches Männlein von einem Bergmanne /
 deme es immer grosse Unlust verursacht / ist
 geschimpffet und mit vielen Lasterworten ge-
 reizet worden / daß es sich über ihn gemachet /
 ganz grausam mit ihn umbgegangen / und
 wie des Autoris Worte lauten / ihm den
 Hals umbgedrehet / daß das Gesichte
 auf den Rücken gestanden. Ingleichen
 erzehlet auch Agricola d) von einem solchen
 Männlein / welches aufn Schneeberg in
 St. Georgens Fund-Grube einen Berg-
 hauer unten von den Boden weggenommen /
 und mit greulicher Zuschmetterung und Zu-
 quetschung seines Leibes oben in einen hohen
 hohlen Gang hineingesetzt hat. Und aber-
 mahls

a) l. c. p. 41.

b) l. c. siehe eben S. 15.

c) P. 1. de Spectris. c. 16.

d) l. c.

mahls von einen / welches zu Annaberg aufn
 Rosen-Kranz zwölf Häuer aufeinmahl / mit
 seinen giftigen Athen / so es aus den Rachen
 gelassen / ertödtet e). Welches denn gar
 leichtlich zu glauben / daß solche Wirckungen
 von denen Bergmännlein herkommen / in-
 dem sie durch eine teuflische Kunst und Krafft
 den giftigen Dampff erst aus der Erden an
 sich nehmen / f) hernachmals solchen gegen
 die Menschen ausblasen / denn sonst unmit-
 telbahrer Weise von Teuffel nichts mate-
 rialisches entstehen kan. g)

S. 20. Auf die Abtheilung / folget
 nunmehr die Bedeutung / oder was doch
 die Erscheinung solcher Bergmännlein nach
 sich ziehe / denn dieses darff hier nicht / wie
 bey Erwekung der Gespenster insgemein /
 ausgelassen oder überhüpffet werden. Denn
 da darf sich niemand einbilden / ob wären die
 Menschen müßige Zuschauer der selzamen
 Händel / die solche Bergmännlein treiben /
 ach nein / sondern sie pflegen vielmehr daraus
 zu muthmassen / daß darauf sich was zutra-
 gen

e) ibid. f) siehe des vortreflichen Hun-
 deshagenii disp. de potest. Dæmon. c. 2.
 q. v. g) Scheibl. Metaph. P. 2. p. 655.

gen werde. Denn da zuweilen sich begeben/
daß an den Orten / wo diese Männergen er-
scheinen / eine reiche Ader sich eröffnet / so ist
man alsbald auf die Meinung gerathen / man
müsse diese Geister vor glückliche Vorboten
herrlicher Ausbeute halten. Und solche
Meinung mißfällt ihnen nicht / sintemahl
sie noch steiff und feste darüber halten. Und
also sind an diesen Männergen zwey Stück
ominös , als die etwas bedeuten sollen :

§. 21. [I] Dero Erscheinung und
Ort. Denn dahero pflegt man zu omini-
ren und zu muthmassen / es müssen reiche und
fündige Gänge vorhanden seyn. Dieses
beweiset Agricola selbst / a) wenn er sa-
get : Die Bergleute halten aus solchen
Erscheinungen gewiß davor / daß sich
ein glücklicher Anbruch ereignen werde /
weswegen sie frischer arbeiten. Oder
wie Theophrastus saget : Dero halben
man dieser irdischen Geister viel findet /
wo köstliche Bergwercke. b) Denn da
sie gar eigentlich so wohl durch die Betrach-
tung natürlicher Ursachen / als auch durch
Eröff-

a) l. c. & Operum f. 432. b) meteor.

Eröffnung der Gänge wissen können / wo viel oder wenig Ausbeute zu hoffen / als können sie auch gar leichtlich den Ort / worauf die ominöse Erscheinung gedeutet / erfinden. Bey der Frage aber / warumb ihnen solche Omina und Bedeutungen belieben / wollen wir mit beyfügen / den Discours desseel. Sperlingii, wenn er saget : c) Es weiß der Teuffel / daß dem Menschen das Metall so gar lieb sey / er weiß / daß wenn sie ihr Vertrauen darauf setzen / so könne er sie desto eher bestriicken / daher so giebt er ihnen Mittel darzu / und deutet ihnen an / giebt es zu verstehen / wo reiche Bergwercke sind / dadurch sie reich werden können. Denn das ist ganz gewiß / daß des Teuffels Wille viel zu böse sey / als daß er unser Bestes suchen sollte / indem wir wissen / daß wir von ihm gar nichts gutes / das der Seelen des Menschen ersprießlich sey / empfangen können / gleichwie aus Thoma d) und Becano, e) gar wohl ausführet der vortrefliche Hundeshagen. f)

§. 22.

- c) Disp. an Virg. Merc. agat ex occult. qual. §. 22. d) P. 1. q. 3. A. 1. 2. 3. e) Th. Sch. Tr. 3. c. 4. f) l. c. 1. §. 12.

§. 22. (2) Ominos und nachdencklich ist auch bey ihnen das anschlagen / dadurch sie / wie man sagt / zu Engeln des Todes werden / nicht zwar auf die Art / wie die Juden von ihren Todes-Engel fabuliren / daß er voller Augen seyn / und bey des Sterbenden Bette stehen / und ihme ein Tröpflein tödtlicher Galle einflößen soll / a) sondern weil sie den Menschen / der gegenüber arbeitet / seine Todes-Stunde ankündigen. Dieses hat bishero die Erfahrung bezeuget / worbey den Theophrasto mehr zu glauben / als wenn er die Natur dieser Männlein erkundigen wil / b) denn spricht er: sie verkündigen auch einen den Tod. Also wo mans höret klopfen zum ersten / andern / und drittenmahl / so bedeutets den Tod des Bergmannes / der daselbst seine Arbeit hat / entweder er wird von Bergwercke bedeckt / oder kömmt sonsten umb sein Leben. Das ist nun bey denen

a) Sehr artig beschreibet ihn aus des Talmuds Mafsachet ab-hodah Sara R. Aben-Ezra, R. Salomone, und R. Levi, der Herr D. Danhauer. Hodof. p. 1433.

b) de Occult. Phil. l. 6.

denen Bergleuten eine gewisse Erfahrungheit / und die Berg-Verständigen haben grosse acht auf solche Dinge. Nemlich weil ihnen die Ursachen unsers künfftigen Todes so gar verborgen nicht seyn / warumb solten sie solchen nicht ankündigen können? Warumb sie aber solches den Menschen andeuten / geschiehet zweifels ohne daher / es würden die Menschen / die sich dergleichen nicht versehen / durch diese unglückliche Zeichen / grausam erschreckt / und in Verzweiflung gestürzt werden können / wenn nicht etwa zuweilen was höhers darunter verborgen liegt / nemlich die Göttliche Vorsehung / durch welche die Teuffel gezwungen / wider ihren Willen denen Seelen / die bald aus dem Leibern scheiden sollen / Buß-Becker zu seyn. Von welcher Vorsehung Gottes siehe Danh. c) Augustinum und andere. d)

§. 23. Nun ist noch übrig / daß wir handeln von ihrer Vertreibung / oder wie man ihrer loß werden möge / welches denn grossen Fleiß erfordert / weil auch diese Feinde es daran nicht ermangeln lassen. Gleichwie
aber

c) l.c. p. 314. d) August. Ep. 59. ad Paulin.

aber von etlichen / welche Gespenster haben
vertreiben wollen / sehr unvorsichtig ist ge-
handelt worden / indem sie ihnen ganz uns-
tüchtige Mittel entgegen gesetzt / a) also has-
ben auch ihrer viel / da sie mit Bergmännlein
zuthun gehabt / ganz unbesonnen gehan-
delt.

§. 24. Denn sie haben davor gehal-
ten / daß hierbey ein gut Mittel wäre [1] das
verfluchen und verwünschen. Dieses gleich-
wie es eine rechte Geißel und Ruthe seyn sol-
te wider den Anlauff der Gespenster / [wie
aus Schotto, Valerio, Polydoro, Pata-
vino und dessen Buche / welches er tituliret
Practica exorcistarum, oder eine Anweis-
ung zur Teuffels-Bannerey / oder den Teuf-
fel zu beschweren / zu erschrecken] als hat man
diesen Irrthum gar bald Beyfall gegeben /
und gemeinet die Bergmännlein könnten so
am besten vertrieben werden. Dieser Meis-
nung ist gewesen jener Bergmann in Tri-
dentischen Gebürge / dessen wir oben ges-
dacht!

a) Dieses führet gar weitläufftig aus Dan-
hauer. l. c. p. 415. 416. 417. und nach ihm
M. Drechsler. in Disp. de Spectrorum
depulsione.

dacht / welcher da er die Pössen des Männ-
 leins nicht mehr vertragen gekont / auf das-
 selbe loßgefucht und gewünschet / es damit zu
 vertreiben / welches ihm aber übel bekom-
 men / wie es Lavaterus erzehlet. a) [2] An-
 dere haben sich helfen wollen durch die euser-
 liche Figur des Creuzes / welches sie vor sich
 gemachet / als welcher Irrthum noch aus
 dem Pabsthum herrühret. Denn daselbsten /
 wie viel auf diese euserliche Bezeichnung /
 oder auf das Zeichen des Creuzes gehalten /
 und was vor grosse Krafft ihn zugeschrieben
 werde / ist aus den einzigen Buche des Hie-
 ron. Mengi, welches er nennet / die Geißel
 des Teuffels / zu ersehen. Es hat dessen
 Krafft und Wirkung versucht / und auf die
 Probe gestellt jener Bürgermeister Petrus
 Bnollius, dessen Lavaterus gedencket / b)
 welcher so oft er mit in Schacht gefahren /
 sich allemahl wider die Männlein mit dem
 Heil. Creuze bezeichnet hat. Und ist kein
 Zweiffel daran / es werde dieser Irrthum
 noch vielen unter uns in Herzen stecken.
 [3] an

a) l. supra c. b) ibid.

[3] Andere hängen wider sie Wurkeln an / als Siegwurk / Allermannharnisch / und dencken damit die Männlein zu schrecken / fast auf die Art / wie etwa Josephus der Salomonis Wurkel eine Krafft wider die Teuffel zuschreibet. c)

S. 25. Allein das sind liederliche Waffen / und gegen solche Feinde viel zu stumpff. Denn was solte doch hier fluchen und schelten helfen? Daran der Teuffel mehr Gefallen und Lust hat / als daß ihm solches solte entgegen seyn? Das bezeuget das Exempel desjenigen / welchen wir S. 24. angeführet haben / welcher / was er mit seinen Fluchen ausgerichtet davon ließ S. 19. So ist auch bey den Zeichen des Creuzes keine sonderliche Krafft befunden worden. Denn wie solte doch der Teuffel / sind Worte Danhaue-ri a) vor einen gemahlten Creuze fliehen / der sich vor einen Menschen / der ein lebendiges Creuze ist / wenn er seine Arme aussperret / nicht fürchtet / sondern mit seinen höllischen Versuchungen ihn ängstet und quälet? Auf den vorgeschütz-

c) in Antiquit. c. 2. l. 8.

a) Danh. Hodof. p. 417.

schützen Gebrauch der ersten Kirchen / welchen sie die Krafft dieser Ceremonie zu behaupten / anführen / antwortet Dillherr / daß dieser Irrthum erst in nachfolgenden Zeiten eingeschlichen / und habe man in der ersten Kirchen nichts davon gewußt / als welche zu dem Ende dieses Zeichens sich bedienen / daß sie der Krafft sich stets möchten erinnern / b) und daß sie die hochwürdigen Sacramenta in steten Andencken hätten / dadurch sie den gecreuzigten Jesu wären gewidmet und geheiligt worden. c) Denn sonst / wo der Glaube an den gecreuzigten Jesum nicht ist / [wie er denn bey solchen Aberglauben nicht ist /] was werden wohl die Teuffel anders sagen / als was sie sagten von jenen Juden / der aus Furcht sich mit dem Creuze bezeichnet hatte / als er des Nachts unter eine Versammlung der Teufel gerathen war / nemlich er sey zwar ein bezeichnetes / aber dabey leeres Faß. d) Und wiewohl geschrieben wird / daß vor

erwehnt

b) l. l. Electorum c. 25. c) l. 2. Elect. c. XL

d) diese Historie erzehlet Erasmi. Francisci in der lustigen Schaub. erster Vers. p. 194. sq.

erwehnten Bürgemeister S. 24. durch die
 ses Zeichens / sey gleichwohl ein solches Män-
 lein verjaget worden / so sage ich doch / daß er
 stärckere Waffen / als Glauben und Gebet zc.
 dabey müsse geführet haben / oder ich sage mit
 Bodino: e) es erscheine hieraus die List
 des Teuffels / als welcher sich stelle / ob
 werde er gezwungen / nur damit er die
 Herrschafft durch beständigen und ver-
 stärkten Aberglauben und Abgötterey
 über die Leute überkommen möge. Was
 aber endlich des anhängen der Wurkeln bez-
 langet / so sagen wir mit Dannhauero, f)
 daß dergleichen leibliche und irdische Dinge
 einen Geiste / zumahl selbiger sich sperre und
 widersezig mache / gar nichts anhaben kön-
 nen.

S. 26. Behutsamer werden diejenig-
 en gehen / welche sich auf diejenigen Waffen
 befleissen / die unsere Theologi nach Anlei-
 tung des Heil. Geistes fürschrreiben. Die-
 selben stellet izt erwehnter Danhauerus a)
 ordentlich vor / und sind / der Glaube / das
 Wort Gottes / die Erinnerung seines

§ 3

Be-

e) Mag. Dæm. l. c. 6. f) l. c.

a) l. 3. c.

Beruffs / das Gebet / und die Engel-
 Wache / welches alles / wenn es unsers Vor-
 habens wäre / wir hie weitläufftig wieder-
 hohlen könnten. Denn die Geister müssen
 auch mit geistlichen Waffen / dergleichen die-
 se sind / vertrieben werden / wenn wir mit
 diesen wohl versehen seyn / so können wir nicht
 alleine wider alle Anläuffe des Teufels /
 sondern auch wider diese Berg-
 Gespenster zu allen Zeiten
 bestehen.

GOTT allein die Ehre.



